

Sie wollten dem Gefangenenalltag entfliehen: Im Herbst 1945 gründeten inhaftierte SS-Männer im Internierungslager Nürnberg-Langwasser eine Künstlergruppe und bauten ein Theater. Dokumente eines Zeitzeugen, die den Nürnberger Nachrichten vorliegen, belegen: Karrieren von prominenten Künstlern, wie die von Klaus Havenstein, nahmen hier ihren Anfang.

Der Zweite Weltkrieg endete am 8. Mai 1945. Nach dieser Zäsur begannen die Alliierten, die deutsche Bevölkerung zu entnazifizieren. Kern dafür waren die Nürnberger Prozesse, bei denen Hauptkriegsverbrecher vom Internationalen Militärgerichtshof zur Verantwortung gezogen wurden.

Das einstige Kriegsgefangenenlager Langwasser und spätere „Valka-Lager“ für die Entwurzelten des Krieges wandelte die US-Armee nach der Kapitulation bis März 1949 in ein Internierungscamp für ehemalige Angehörige der Waffen-SS um. Bis zu 4500 Gefangene hatten darin Platz. Da die Amerikaner aber nicht genügend Personal hatten, überließen sie die innere Verwaltung des Baracken-Geländes den dort Einquartierten selbst. An der Spitze stand ein von den US-Militärs ernannter „Bürgermeister“ oder deutscher Lagerkommandant, den die Häftlinge stellten. Die Gefangenen griffen auf die gewohnte SS-Hierarchie zurück und ernannten den Ranghöchsten im Lager zum Kommandanten. 1945 und 1946 war das ein Herr Kuhlmann, der noch Monate nach dem Kriegsende mit „Obersturmbannführer“ unterzeichnete.

Der *NV*-Lokalredaktion liegen Dokumente vor, nach denen die SS-

# SS-Schergen machten Theater

## Langwasser: Häftlinge suchten ihr Heil in der Kunst, einige wurden berühmt

Schergen ein Lagerleben „zur Entspannung und zur Hebung der Lebensfreude unserer Kameraden“ organisierten. Um der Langeweile zu entgehen, meldeten sich viele Internierte zum Arbeitseinsatz – freiwillig, denn die Amerikaner übten keinerlei Zwang aus („Nürnberg Langwasser – Geschichte eines Stadtteils“).

### Bis zu 4000 Zuschauer

Andere wiederum widmeten ihre Muße der Kunst. So etablierten Gefangene im September 1945 unter der Leitung von „Oberscharführer“ Werner Heymann den sogenannten Künstlerzug. In einer Ansprache Heymanns heißt es über den Start der Gruppe: „Als sich die sonntäglich gestimmten PW's („Prisoners of War“ = Kriegsgefangene) auf der Festwiese einfanden, da sahen sie auf einem US-Flachwagen aus Zeltbahnen eine richtig kleine Bühne aufgeschlagen.“ Bis zu 4000 Zuschauer seien an der Freilichtbühne an „klaren und warmen Herbsttagen“ zusammengekommen.

Die Gruppe kündigte Aufführungen in der lagereigenen Wandzeitung an. Die SS-Männer entpuppten sich als Schauspieler, Dichter, Sänger, Musiker, Komponisten, Bühnenbauer und Humoristen. Am 15. Januar 1946 organisierten sie für ihre frisch errichtete Theaterbaracke ein Richtfest. Heymann in seiner Ansprache: „Wir wollen unsere ganze Kraft in den Dienst an unseren Kameraden hier im Lager



Klaus Havenstein Foto: NN-Archiv

stellen. Sie sollen hier an diesem Platz eine Stätte der Freude und der Lebensbejahung und auch der inneren Einkehr finden, wenn dieses Haus fertiggestellt ist. Es soll ein Symbol unbeugsamen Lebenswillens sein.“

### Nach der Haft in die Krimiserie

Wenige Wochen später, am 17. Februar 1946, wurde das feste Theaterhaus im Beisein „amerikanischer Gäs-

te“ eröffnet. Bis zu 85 Mitglieder zählte die Theater-Truppe. Für einige von ihnen diente die in „dieser Abgeschiedenheit“ zusammengezimmerter Bühne als Karriereprungbrett im Nachkriegs-Deutschland. Etwa für den Solo-Cellisten Wilhelm Possega (1912–1962). Spielte er Anfang 1946 noch im teils 20-köpfigen Langwasser-Lagerorchester für Häftlinge und amerikanische Gäste, saß Possega einige Monate später mit seinem Instrument im Orchestergraben der Berliner Philharmoniker und setzte klangvoll um, was Dirigent Wilhelm Furtwängler mit seinem Taktstock vorgab. Furtwängler selbst erhielt von der US-Besatzungsbehörde bis Mai 1947 ein Dirigierverbot, galt er doch als Vorzeige-Maestro von Hitlers Gnaden.

Ein weiterer prominenter Gefangener im Lager Langwasser fasste ebenfalls nach seiner Entlassung in der Kultur wieder Tritt: der Schauspieler Wolf Ackva (1911–2000). Der deutsche Mime bekam nach seiner Freilassung diverse Engagements in München, unter anderem in den Kammerspielen. Bekannt wurde er als Oberinspektor Steiner an der Seite von Beppo Brem in der *ARD*-Krimiserie „Die seltsamen Methoden des Franz Josef Wanninger“, die in den 60er und 70er Jahren lief. Als Synchronsprecher für Spielfilme lieh Ackva seine Stimme Schauspielern wie Henry Fonda, Clark Gable und Marcello Mastroianni.

Der Künstlerzug im Gefangenenlager galt auch für den Inhaftierten Klaus Havenstein (1922–1998) als Impuls für seinen späteren Erfolg als Kabarettist. Der ehemalige Angehörige der „Leibstandarte-SS Adolf Hitler“ geriet 1945 als Untersturmführer in amerikanische Gefangenschaft (biografisches Prignitzlexikon). Nach seiner Festnahme landete er im Lager Langwasser. Dort schloss sich Havenstein dem Künstlerzug an – schließlich hatte der gelernte Lebensmittelkaufmann vor dem Krieg Schauspielunterricht genommen. Die Amerikaner erkannten im Lager sein Talent und brachten ihn später in ein Spezial-Camp nach Garmisch-Partenkirchen, wo er gefangene Offiziere unterhalten musste.

### „Harte Sozialkritik“

Seine Erfolge feierte der ehemalige SS-Angehörige Havenstein in den 50er und 60er Jahren als Kabarettist an der Seite von Dieter Hildebrandt in der Münchner Lach- und Schießgesellschaft. Nachdem sich die Gruppe 1972 aufgelöst hatte, legte er die „harte Sozialkritik“ ad acta. Dem Fernsehpublikum blieb er noch lange erhalten, moderierte etwa die Kindersendung „Sport-Spiel-Spannung“ und wirkte in diversen Filmen mit.

Dass die drei Künstler in ihren Lebensläufen den Aufenthalt in Langwasser angaben, ist kaum anzunehmen. Ein Auszug aus der Lager-Wandzeitung vom 23. November 1946 gibt die Stimmung wieder: „Die Geschichte des Langwasser-Theaters (...) wird vermutlich in keinem Buch der Geschichte weder mit goldenen noch mit sonstigen Lettern verzeichnet stehen.“

ALEXANDER BROCK